

Liebe Leserinnen und Leser

In dieser SonnengartenPost stehen die Mitarbeitenden im Zentrum, also all jene, die ihre Fähigkeiten, ihre Kraft, ihr Können und ihr Wissen zur Verfügung stellen, damit der Sonnengarten seinem Leitbild gerecht werden kann.

Der Begriff Mitarbeitende sagt schon, dass niemand alleine für sich die ganze Arbeit machen kann, sondern dass es ein Miteinander sein muss. Das gegenseitige Anerkennen der Aufgabe des Anderen, der Kollegin, des Kollegen, ermöglicht, dass ich selber meinen Beitrag einbringen kann zum Wohle des Ganzen. Der Wortteil «Mit» zeigt auf, dass ich und meine Tätigkeit gefragt sind und dass diese mit Verantwortung und Umsicht erfüllt werden will, denn das nächste «Mit» knüpft daran an.

Die Mitarbeitenden eines Betriebes sind das Herzstück, die grösste Ressource; dies bedingt ein gutes Zusammenspiel, damit das Innere eine positive Ausstrahlung haben kann.

Die Verbundenheit mit der Aufgabe, die Gelegenheit sich einzubringen, Ideen zu haben und zu entwickeln, gemeinsam Hürden zu überwinden und Höhen zu erreichen, all dies ist möglich, wenn das Miteinander die Mitarbeit des Anderen anerkennt, wertschätzt und unterstützt.

Wie wunderbar ist es, wenn die eigene Arbeit gesehen und erkannt wird. Wie beflügelnd wirkt eine Aufmerksamkeit oder das Erfahren von Dankbarkeit. Wir geben so viel Energie und Zeit in unsere Arbeit hinein, dass wir es uns schuldig sind, sie gut zu machen.

Der Sonnengarten ist Arbeitgeber für viele Menschen, die sich mit der Idee und der Identität des Sonnengartens verbinden und sich mit dem Bestreben des Hauses identifizieren. Auch die Aufgabe, Arbeitgeber zu sein, muss geübt, gepflegt und stetig weiterentwickelt werden. Nur wenn man gegenseitig aufeinander zugeht, dem Anderen zuhört und das Beste beim Gegenüber voraussetzt, kann man seine eigene Aufgabe würdig gestalten.

Aus diesem Grunde hat sich das Leitungsteam und der Vorstand des Sonnengartens entschieden, den Mitarbeitenden in diesem Jahr ein besonderes Gehör zu schenken, sein Augenmerk gezielt auf sie zu lenken. Zum einen, um Danke zu sagen für all das, was tagtäglich im Namen des Sonnengartens geleistet wird. Zum anderen aber auch, um zu erfahren, was noch getan werden muss, damit die Arbeit für jede/n Einzelne/n als sinnbringende und erfüllende Aufgabe in der eigenen Berufsbiografie erlebt werden kann.

Das, was in dieser SonnengartenPost für Sie, liebe Leserinnen und liebe Leser, an die Oberfläche getragen worden ist, sind Stimmen und Bilder aus dem Betrieb; und dann gibt es noch all jene, die hier nicht persönlich zu Wort kommen können, aber ebenfalls wertvolle und gute Arbeit leisten. So wird das Arbeiten zur Zusammenarbeit und die Beteiligten zu echten Mitarbeitern.

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre und danke Ihnen für Ihr Interesse am Sonnengarten.

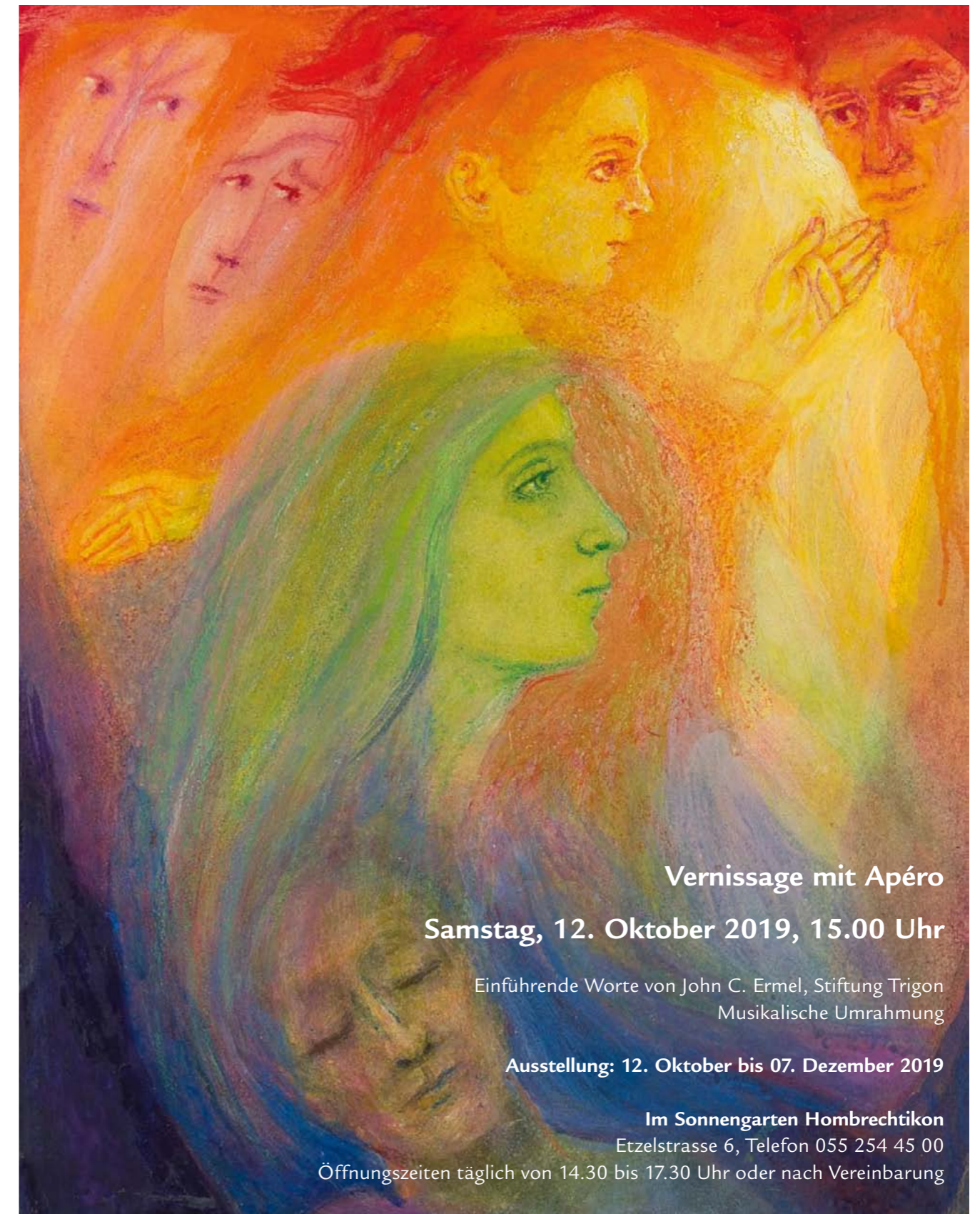
Es grüsst Sie herzlich

Helen Baumann

Präsidentin, Gemeinnütziger Verein Sonnengarten

Der Mensch zwischen Naturreichen und Geistwelt

Bilder von Ernst Georg Haller (1902 – 1980)



Vernissage mit Apéro

Samstag, 12. Oktober 2019, 15.00 Uhr

Einführende Worte von John C. Ermel, Stiftung Trigon
Musikalische Umrahmung

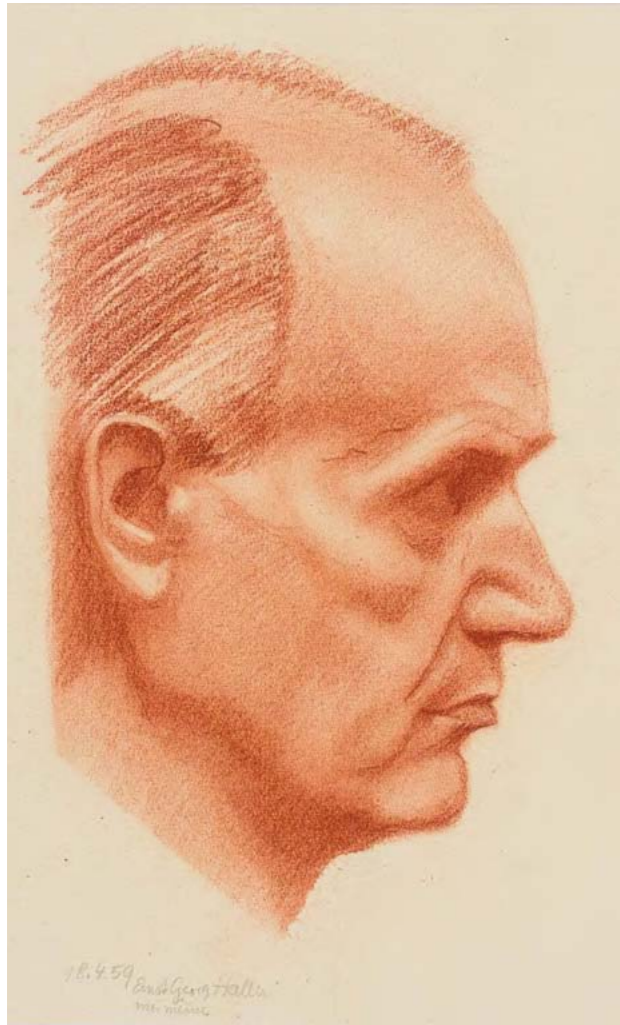
Ausstellung: 12. Oktober bis 07. Dezember 2019

Im Sonnengarten Hombrechtikon

Etzelstrasse 6, Telefon 055 254 45 00

Öffnungszeiten täglich von 14.30 bis 17.30 Uhr oder nach Vereinbarung

Ernst Georg Haller (1902 – 1980)



keine Rede sein. Diese Tätigkeit verlief jenseits der Schwelle unseres Bewusstseins. Dieses trat erst hervor, während wir die Werkwelt als abgestorbenes Bild kennenlernten und die Optik eroberten.

Ist das Bewusstsein voll erblüht, kehrt der Mensch auf dem Wege der Freiheit an den Ausgangspunkt der Sinne zurück, wo die göttlichen Schaffensmächte angeschaut werden können, ohne zwingende Identifizierung mit ihnen. Das kann nur geschehen in der reinen Liebefähigkeit, die seit Golgatha als Überschusskraft unter uns waltet und uns unser freies Ich bewahrt.

Es ist das Auge im Innern ganz Farbsinn, im Äusseren dagegen Optik. Im Wachbewusstsein übertönt der Gesichtssinn den Farbsinn. Für die Erhaltung des Organs sorgt der Farbsinn.

Einst nahmen wir diese Tätigkeit göttlicher Wesen in den Sinnen dumpf wahr. Von Freiheit im Wahrnehmen konnte

Heute nimmt der Mensch durch die Todespforte Erinnerungsbilder an die Sinnenwelt mit, um nicht ohne sie hilflos ins Wesenlose zu verwehen. Erst gemeinsam mit der Christuskraft wird das volle freie Sein unter Geistwesen bewahrt.

Ernst Georg Haller



Schöpferische Intensität

Der Maler Ernst Georg Haller wurde am 4. Mai 1902 in Kreuzlingen geboren und starb am 30. Oktober 1980 in Freiburg im Breisgau. Sein Lebenswerk umfasst viele Bilder, Radierungen, Skizzen, die die intensive Auseinandersetzung mit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners zeigen.

Sein grösstes Anliegen jedoch war es, die Fenstermotive des ersten Goetheanums zu radieren und zu vervielfältigen, um diese Motive möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Nach dreissig Jahren dauernden Ringens gelang ihm die Erfüllung seiner Lebensaufgabe.

Ernst Georg Haller stammte aus einer unmusischen, streng apostolisch gläubigen Familie. Sein Vater, gebürtiger Konstanzer, arbeitete als Beamter in der Spi-



talverwaltung in Konstanz; die Mutter, eine Damenschneiderin, kam aus Weinfelden (Schweiz). Er war der jüngste von drei Kindern.

Die Familie lebte bis 1910 in Kreuzlingen und zog dann nach Konstanz um, wo Ernst Georg Haller 1920 das Abitur machte. Unter den Kameraden waren Paul Schatz und Lothar Gärtner, mit welchen er in der Wandervogelbewegung die Anthroposophie kennenlernte, die Bücher von Rudolf Steiner und Hermann Beckh las und Vorträge hörte.

Wie Paul Schatz zog auch Ernst Georg Haller zum Studium nach München an die Kunstakademie. Mit 21 Jahren ging er nach Dornach. Er nahm an der Weihnachtstagung teil und wurde 1924 von Rudolf Steiner in die erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft aufgenommen. Sieben Jahre blieb er in Dornach in den Künstlerkreisen von Ilja Duwan und den Brüdern Kux. Anschliessend besuchte er in Stuttgart das waldorfpädagogische Lehrerseminar und lernte dort Ingeborg Happich (später Haller) kennen. Als Lehrer wirkte er mit Karl Schubert zusammen und wurde dann Werklehrer auf Schloss Hamborn.

Das Glasradieren und das Malen begleiteten ihn überall. In Konstanz hatte er dann eine Glasschliff-Werkstätte und viele grosse Aufträge, durch welche er so bekannt wurde, dass die Firma Röhm & Haas ihn nach Darmstadt holte, um die Verwendbarkeit des neuentwickelten Plexiglasses von ihm erforschen zu lassen.

1936 hatten Ernst Georg Haller und Ingeborg Happich geheiratet. Er lebte in Darmstadt mit der jungen Familie (zwei kleine Kinder), in grosser Arbeitsfülle und mit Zukunftsplänen, als der Zweite Weltkrieg ausbrach und alles zunichte machte.

Schon in der Schule war er bekannt für seine Porträtzeichnungen der Mitschüler; auch der Bürgermeister von Konstanz hatte sich und seine Familie von ihm porträtieren lassen. Diese Fähigkeit brachte ihm während der Kriegsdienstzeit manche Vorteile, aber auch



viel Arbeit. Im Lazarett in Wien, wo er fast eineinhalb Jahre zubrachte, malte er bis zu zehn Porträts an einem Tag! Herzkrank und lebergeschädigt kam er aus dem Lazarett nach Konstanz, wohin seine Familie aus dem zerbombten Darmstadt evakuiert war. 1945 wurde das vierte Kind geboren.

In Litzelstetten richtete Ernst Georg Haller eine Werkstatt ein, wo er Geschirr aus Plexiglas herstellte, von dem er dem Kinderdorf Wahlwies schenkte, was es benötigte. Dessen Initiator, Graf von Kayserlingk, war ein Freund aus der Darmstädter Zeit.

Die Kinder sollten die Waldorfschule besuchen. Deshalb siedelte die Familie 1949 nach Freiburg um. Ernst Georg Haller hatte mittlerweile eine grössere Produktion in Überlingen eingerichtet, wo er verschiedene technische Gegenstände aus Plexiglas herstellte. Ende der fünfziger Jahre schloss die Firma und er zog ganz zur Familie, ins Kappeler Tal bei Freiburg.

Vor dem Krieg in Konstanz und nach dem Krieg in Überlingen hatte er in verschiedenen Techniken die Fenstermotive des ersten Goetheanums radiert und gegossen, ohne eine befriedigende Methode gefunden zu haben, sie zu vervielfältigen. Von Marie Steiner bekam er die Rechte zu Nacharbeit, Produktion und Vertrieb. 1960 endlich fand er das richtige Material; er ritzte in jahrelanger Arbeit mit selbst hergestellten Werkzeugen die Fenstermotive in eingefärbte Wachs tafeln. Von diesen stellte er Negativformen her. Seine Erfahrungen mit Kunstharz liessen ihn die richtigen Materialien zum Abguss finden. So begann die Produktion der Fenstermotive des ersten Goetheanums. Er produzierte sie auf engstem Raum bis an sein Lebensende und verschickte sie einzeln und in Serien weltweit.

Während der letzten Jahre seines Lebens widmete er sich neben der Fensterproduktion ganz dem Malen und dem Farbenstudium. Pflanzen- und Märchenbilder, Porträtstudien, Themen aus der Geisteswissenschaft, viele Skizzen und Aufzeichnungen entstanden.

Der Kampf, mit Pinsel und Farbe seine inneren Bilder und Gedanken lebendig werden zu lassen, war stärker als die äussere Anerkennung. Er malte, produzierte, radierte, schrieb und zeichnete unermüdlich, war überreich an Hingabe und Liebe, um Farbe und Freude aus seiner Fülle zu verschenken.

Almuth Haller

Tochter des Künstlers